

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-
Magold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro 41.

1840.

Freitag,

22. Mai.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Verleger und verantwortlicher Redakteur F. W. Fischer.

Erlasse der Königl. Bezirks- Behörden.

Oberamt Magold.

Magold. [Armenberichte.] Die gemein-
schaftlichen Aemter von Stadt Altenstaig,
Bernet, Ebershardt, Ebhausen, Essringen,
Gültlingen, Oberschwandorf, Rohrdorf, Roth-
felken, Schönbrunn, Sulz, Walddorf, Warth,
Wenden und Wildberg werden an schleunige
Erstattung des längstverfallenen Armenberichts
erinnert.

Den 16. Mai 1840.

K. gemeinsch. Oberamt,
Engel. In Abwesenheit
des Dekans,
Hauff, Diac.

Magold. [Feuerpolizei betreffend.] Da
sich in Folge einer Brand-Untersuchung her-
ausgestellt hat, daß bei Vornahme der Feuer-
schau bisher nur solche Gebäude untersucht
worden sind, welche ein Feuerwerk enthalten,
so sieht man sich zu der Weisung an die
Ober- und Lokalfeuerschauer veranlaßt: daß
alle Gebäude in Zukunft genau besichtigt
werden, da sich die Visitation derselben kei-
neswegs auf die Feuerungs-Einrichtungen zu
beschränken, sondern auf alle Umstände zu
erstrecken hat, welche Maasregeln zur Ent-
fernung von Feuergefährdungen erfordern, wie z.
B. die Aufbewahrung leicht entzündbarer
Gegenstände in den Scheuern und dergleichen.

Die Ortsvorsteher haben diese Anordnung
sogleich den Feuerschauern bekannt zu machen.

Den 20. Mai 1840.

K. Oberamt, Engel.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. [Auswanderung.] Gott-
fried Bauerle von Schönmünzach, Gemeinde-
bezirks Schwarzenberg wandert mit seiner
Familie, bestehend in seiner Ehefrau und drei
Kindern nach Ungarn aus.

Den 16. Mai 1840.

K. Oberamt, Frit.

Oberamt Horb.

Horb. Die K. Kreisregierung wünscht
den Waldbesitz der Gemeinden und Stiftungen
zu kennen. Sammtliche Schultheißenämter
des Oberamtsbezirks werden daher aufgefor-
dert, in Bälde hieher zu berichten, nicht nur
wie viel Morgen die Gemeindepflege, sondern
auch wie viel Morgen Waldungen die Stif-
tungen besitzen.

Den 13. Mai 1840.

K. Oberamt,
Dillenius.

Horb. Die Ortsvorsteher haben bis
1. Juni d. J. die Urkunden über die p. 18^{39/40}
vorgekommenen Amtsvergleichungskosten, und
wenn keine vorgekommen, Fehlurkunden un-
fehlbar einzusenden.

Den 18. Mai 1840.

K. Oberamt,
Dillenius.

Oberamt Neuenbürg.

Neuenbürg. [Auswanderung.] Der
Kessler Christian Löwer von Schömberg mit
seiner Frau Anna Maria, geb. Deutler und
einem Kinde, so wie dessen Vater Johann

Georg Löwer von da, wandern nach Polen aus und haben die gesetzliche Bürgschaft geleistet.

Am 16. Mai 1840.

K. Oberamt,
Schöyfer.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold. [Verschollene.] Die beiden Verschollenen

- 1) Lorenz Kläger von Unterthalheim, geboren den 30. Juli 1759 und
- 2) Agatha Kläger von da, geboren den 20. Januar 1770

oder deren etwaige unbekannte Erben werden hiemit aufgefordert, sich binnen 90 Tage bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, widrigenfalls angenommen werden würde, die genannten Verschollenen seyen je unmittelbar nach zurückgelegtem 70sten Lebensjahre gestorben, ohne andere Erben, als die bereits bekannten Seitenverwandten zu hinterlassen.

So beschloffen im K. Oberamtsgericht zu Nagold am 18. Mai 1840.

Straub.

Oberamtsgericht Horb.

Horb. [Schuldenliquidation.] Ueber das Vermögen des Johannes Schäfer, Webers von Horb, ist der Gant rechtskräftig erkannt, und zur Schuldenliquidation Tagfahrt auf

Mittwoch den 24. Juni d. J. bestimmt.

Die Gläubiger und Bürgen, so wie überhaupt alle Personen, welche Ansprüche an das vorhandene Vermögen machen wollen, werden hiermit vorgeladen, bei dieser Verhandlung

Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus zu Horb persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder wenn voraussichtlich ihre Forderung keinem Anstande unterliegt, durch Einreichung eines schriftlichen Recesses zu liquidiren und die Documente

worauf sich die Forderungen, so wie die etwaigen Vorzugsrechte gründen, in der Urschrift vorzulegen.

Von denjenigen Gläubigern, welche schriftlich liquidiren, wird im Fall eines Vergleichs, so wie in Hinsicht auf Genehmigung des Verkaufs der Liegenschaften angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten.

Die nicht angezeigten Forderungen werden nach der Liquidationshandlung durch Präklusivbescheid von der Masse ausgeschlossen.

Den 12. Mai 1840.

K. Oberamtsgericht,
Herrmann.

Horb. [An die Rathschreiber des Bezirks.] Sämmtlichen Rathschreibern des Bezirks wird hiemit die kürzlich in der Brandegger'schen Buchhandlung in Ellwangen erschienene „Belehrung der Württembergischen Rathschreiber und Gemeinderäthe über die Behandlung der in die Gemeinde-Contracten-Bücher einzuschreibenden Verträge von Oberamtsrichter Holzinger“ zur Anschaffung mit dem Bemerken empfohlen, daß die bis jetzt erschienene erste Hälfte dieses Werkes 48 kr. kostet, und das ganze Werk höchstens auf 1 fl. 40 kr. kommen soll.

Denjenigen Rathschreibern, welche Lust bezeugen sollten, sich dieses Buch anzuschaffen, wird noch bemerkt, daß bei dem Unterzeichneten Subscriptionszettel abgeholt werden können.

Den 15. Mai 1840.

GerichtsAktuar Finckh.

Horb. [Gläubiger Aufruf.] Da die Erben des kürzlich verstorbenen Kaufmanns Dominikus Bertcher von hier von sämmtlichen Ansprüchen, welche an die Verlassenschaft desselben gemacht werden wollen, Kenntniß zu erhalten wünschen, so werden auf ihr Ansuchen

die unbekanntten Bertscher'schen Gläubiger hiemit aufgerufen, ihre Forderungen innerhalb der Frist von 30 Tagen bei dem Waisengerichte dahier anzuzeigen, und nachzuweisen, widrigenfalls sie sich die ihnen durch Nichtanmeldung ihrer Ansprüche entstehenden etwaigen Nachtheile selbst zuzuschreiben haben.

Den 12. Mai 1840.

K. Gerichtsnotariat,
Ruoff.

Nach, Gerichtsbezirks Freudenstadt. [GläubigerAnruf.] Behufs Richtigstellung der Verlassenschaftstheilung von weiland Jakob Friedrich Stoll, Schneider, werden dessen sämtliche Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen hieher anzuzeigen.

Den 16. Mai 1840.

Waisengericht.

Eutingen, Oberamts Horb. [AbstreichsVerhandlung.] Die AbstreichsVerhandlung über die Verblendung des im Jahr 1837 neu erbauten Schul- und Rathhauses dahier wird

Dienstag den 9. Juni d. J. auf dem hiesigen Rathhause Morgens 10 Uhr vorgenommen werden. Nach dem Ueberschlag beträgt

die Gypferarbeit	276 fl. 21 fr.
und	
die Anstreicharbeit	356 fl. 40 fr.
	632 fl. 1 fr.

Die Liebhaber werden hiezu eingeladen, und haben sich Unbekannte mit entsprechenden Zeugnissen auszuweisen.

Den 18. Mai 1840.

Gemeinderath,
Aus Auftrag,
Schultheißenamt,
Platz.

W d g i n g e n, Oberamts Herrenberg. [AbstreichsVerhandlung.] Am

Montag den 1. Juni d. J.

Morgens 9 Uhr

wird auf dem hiesigen Rathhaus die AbstreichsVerhandlung über die Erbauung eines neuen Kirchhofs vorgenommen werden, wozu die betreffende Handwerksleute welche sich über Prädikat und zu leistende Sicherheit durch gemeinderäthliche, Unbekannte durch oberamtlich vidimirte Zeugnisse werden ausweisen können, hie mit eingeladen werden.

Nach dem revidirten Ueberschlag be-
tragen

Grab- und Maurerarbeit	211 fl. 26 fr.
Ankauf der Werksteine sammt	
Hauen	457 fl. 18 fr.
Beifuhr der Werksteine	199 fl. 15 fr.
Schreinerarbeit	22 fl. 44 fr.
Schlosserarbeit	13 fl. 20 fr.

Um Bekanntmachung dieses wird gebeten.

Am 15. Mai 1840.

Gemeinderath,
Vorstand Rußmaul.

Außeramtliche Gegenstände.

Nagold. Die Herren Gemeinde-
pfleger die bis den 1. Juli Kassentagbü-
cher und Zahlungsverzeichnisse benöthiget
sind, wollen die Gefälligkeit haben, und
mir Mittheilung hievon machen, damit
ich solche bei Zeiten gebunden an sie
abgehen lassen kann.

Eberhard,
Buchbindermeister.


Altenstaig. [Dankagung.] Für
die zahlreiche Begleitung zur Grabesstätte
meines Vaters und für den schönen Ges-
ang des Liederkranzes sage ich auf
diesem Wege meinen innigsten Dank.

Den 22. Mai 1840.

Goldarbeiter Bauers
Wittib.

Freudenstadt. [Reisegelegenheit.]
Wer bis am 26. und 27. d. M. gelegenheitlich auf einem Bernerwägele nach Stuttgart fahren will, melde sich bei
Saisensieder Stokinger.

Den 18. Mai 1840.

Oberwaldach, Schultheißenamts
 Cresbach, Oberamts Freudenstadt. [Haus- und Güterverkauf.] Der Unterzeichnete hat sich entschlossen, sein wirklich im Besiz habendes, 1829 neu erbautes Wohnhaus samt seinen Gütern zu verkaufen, und hat zur Verkaufsoverhandlung
den 25. d. Mts.

und den zweiten Kauftag auf
Pfinstmontag den 8. Juni
bestimmt, bei Johann Georg Hornbacher,
Gassenwirth in Oberwaldach.

Das Haus ist 80 Schuh lang und 32 Schuh breit, mit 2 Wohnungen, 2 Küchen, 4 Kammern, Scheuer und Keller, 3 Viehstall, überhaupt zu 2 Haushaltungen gut eingerichtet. Bei diesem Haus ist 2 Viertel Grasgarten und allbereits 2 Morgen Mähfeld ganz nahe dabei, 4 Morgen ganz gute Wasserwiesen und noch 2 Morgen Wiesen etwas weiter entfernt, ungefähr 15 Morgen Mähfeld in gutem Stand, auch den 20sten Theil an einer nahe an dem Haus stehenden Sägmühle. Die Parzelle zählt nur 15 Bürger und hat 72 Morgen lauter haubaren Communwald, es sind bei diesem Ort ziemlich Allmandtheile.

Die Verkaufsgegenstände werden an einen oder zwei Liebhaber verkauft, oder in Stücken abgegeben. Dieses ganze Gut kann täglich bei ihm eingesehen werden, und werden 3 billige Ziefer zum Bezahlen ausgelegt. Kein Leibgeding haftet auf diesem Gut. Die weiteren Bedingungen werden an jedem der 2 Kaufstage vor dem Anfang vorgelesen werden, welcher jedes Mal

Mittags 1 Uhr
stattfinden wird.

Die Herrn Ortsvorsteher werden höflich ersucht, es in ihren Gemeinden zu veröffentlichen.

Den 15. Mai 1840.

Verkäufer
Johannes Schmid.

Horb. [GeldAntrag.] Auf 1 Jahr und 5 Procent Verzinsung sind 60 fl. zu erfragen, bei dem Vorstand der HandlungsJunung
Kaufmann Klein.

Am 20. Mai 1840.

Horb. [LehrlingsGesuch.] Einen jungen starken und rechtschaffenen Menschen suche ich in meine Bierbrauerei bei welcher derselbe die Gelegenheit hat auch die Bäckerei zu erlernen, in die Lehre aufzunehmen.

Den 20. Mai 1840.

Joh. Sinz
zum goldenen Adler.

Horb. [Wein feil.] Da nun mein Weinlager reichlich mit allen Qualitäten besetzt ist, so mache ich die Anzeige, daß bei mir rein und gut gehaltene Weine von 33 fl. bis 96 fl. per Eimer zu haben sind, hauptsächlich sehr gute 54ger Rißlinge, Clevner, nebst Zeller rothen, und gute mittelpreißige weiße Breisgauer Weine. Zugleich empfehle ich mich auch mit meinem ächten alten Kirschengeist per Maß 1 fl. 12 kr., auch halte ich gegenwärtig sehr trinkbaren Wein im Schank zu 16 kr. pr. Maas, bei mehreren Maassen zu 14 kr.

Johann Geßler,
Schiffwirth.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch und
Brod-Preise.

In Tübingen,
den 15. May 1840.

Dinkel 1 Schfl. 6fl. 40kr. 6fl. 8kr. 4fl. 50kr.

Haber	1	—	5fl. —fr.	4fl. 43fr.	4fl. 30fr.
Gersten	1	Eri.	. . . . .	. . . . .	1fl. 12fr.
Kernen	1	—	. . . . .	. . . . .	1fl. 54fr.
Bohnen	1	—	. . . . .	. . . . .	1fl. 12fr.
Wicken	1	—	. . . . .	. . . . .	1fl. 9fr.
Erbjen	1	—	. . . . .	. . . . .	1fl. 26fr.
Linjen	1	—	. . . . .	. . . . .	1fl. 28fr.
Walzen	1	—	. . . . .	. . . . .	2fl. 3fr.

B r o d = T a r e .

Kernenbrod	4	Pfund	. . . . .	13	fr.
1 Kreuzerweck		schwer	. . . . .	6	Loth 2 Qil.

I n C a l w .

den 16. May 1840.

Kernen	1	Schl.	16fl. 42fr.	15fl. 40fr.	14fl. 20fr.
Dinkel	1	—	6fl. —fr.	5fl. 35fr.	5fl. —fr.
Haber	1	—	5fl. —fr.	4fl. 48fr.	4fl. 40fr.
Roggen	1	Eri.	1fl. 28fr.	1fl. 24fr.	—fl. —fr.
Gersten	1	—	1fl. 24fr.	1fl. 20fr.	—fl. —fr.
Bohnen	1	—	1fl. 23fr.	1fl. 24fr.	—fl. —fr.
Wicken	1	—	1fl. 12fr.	1fl. —fr.	—fl. —fr.

B r o d = T a r e .

Kernenbrod	4	Pfund	. . . . .	14	fr.
1 Kreuzerbrod			. . . . .	6	Loth.

Der begrabene Bräutigam.

(Fortsetzung.)

2.

Um ein Uhr Morgens klopfte ein Greis mit seltsamen, verwitterten Zügen an die Thüre des Herrn Dervilles, Anwalts beim Tribunale erster Instanz im Seine-Departement. Der Thürsteher bedeutete Jenen, Herr Derville sey noch nicht zu Hause. Als aber der Greis sich mit der erhaltenen Bestellung ausgievies hatte, trat er in die Wohnung des berühmten Rechtsgelehrten, der trotz seiner Jugend unter den hellsten Köpfen des Gerichtshofes zählte. Nachdem der zweifelnde Wittsteller geschelt, und Einlaß gefunden hatte, fand er nicht ohne einiges Staunen den Oberschreiber damit beschäftigt, auf dem Tische im Speisezimmer die zahlreichen Actenstöße zu ordnen, welche morgen an die Tagesordnung kommen sollten.

Noch einige Minuten verstrichen bis zur Heimkehr des jungen Anwalts. Er war im Ballanzuge. Der Oberschreiber öffnete die Thüre, und fuhr fort, jene Actenstöße zu ordnen. Derville riß eine Haarkette, an welcher ein Medaillon hieng, aus der Brust, und warf es klirrend auf den Tisch. Fort, sagte er halbblaut, fort mit den schönen, lügenhaften Zügen! — Es war das Conterfei einer jun-

gen reichen Wittwe. Der Advocat nahm es wieder, und betrachtete es noch einmal. Ja, setzte er hinzu, auch das Bild hat, wie Amalie, jenes gleißende Lächeln für Alle! Er fuhr mit der Hand in die braunen Locken. O des seelenlosen Spieles, das sich diese herzlosen reizenden Larven erlauben! Müde, übersatt bin ich dieses Treibens, das mir die Mitgeschöpfe nicht im bessern Lichte zeigt, wie mein Beruf; er enthüllt mir die Untiefen menschlicher Natur; im lauten Leben lerne ich die glänzende, eiskalte und glatte Oberfläche verachten. Derville litt auch an einer Krankheit, an der Krankheit schöner Seelen, denen aus dem Weltspiegel, statt des geträumten Ebenbildes, eine häßliche Frage entgegengrinz und deren Lebensfrage keine Antwort findet. Bei dem jungen Anwalte hatte sich das Herz, das warme, edelfühlende, noch nicht recht mit dem durchdringenden, hellen Kopfe verständigt. Der Kampf zwischen beiden, den friedlicher Vergleich, nicht Sieg oder Niederlage Einer Partei, enden soll; der Kampf, in dem nur die Kräftigsten nicht unterliegen, die Meisten es bloß zum Waffenstillstande bringen, Viele an empfangenen Wunden verbluten: war hier noch nicht ganz vertobt. Arbeit, Arbeit! rief der junge Mann, und strich mit der Linken über seine Stirne. Arbeit soll die müßigsten Dünste verjagen! Jetzt erst bemerkte er die Anwesenheit eines Dritten, und schien wirklich einen Augenblick betroffen, da er im Hell-dunkel den seltsamen Clienten gewahrte, der seiner harrete.

Der Greis war so völlig regungslos wie eine Wachsfigur. Diese Unbeveglichkeit mußte um so mehr überraschen, da sie so sehr im Einklange mit der ganzen gespenstischen Erscheinung stand. Der Alte war verschrumpft, mager, seine Stirne absichtlich unter der langhaarigen Perücke versteckt, die ihm etwas Geheimnißvolles lieh. Wie nebelumflort schimmerten seine Augensterne, altem Perlmutter vergleichbar, das mit bläulichem Widerscheine im Kerzenlichte schillert; das bleifarbig, scharfgeschnittene Gesicht, Todten ähnlich; um den Hals ein schlechtes, schwarzes Seidentuch geschnürt; der übrige Theil des Körpers so ganz in Schatten gehüllt, daß lebhafteste Einbildungskraft diesen alten Kopf für eine zufällig hingeworfene Silhouette, oder ein rahmenloses Bild Rembrandts halten mochte. Der Hutrand, welcher tief in die Stirne gedrückt war, warf eine schwarze Furche über den

obern Theil des Antlitzes, und dieser schwarze Schatten bildete einen scharfen Gegensatz zu den weißen, starren Falten, dem farblosen Ausdruck dieser Leichenmienen. Dabei weder Bewegung im Körper, noch Lebenswärme im Blick, wohl aber ein gewisser Ausdruck finstern Wahnsinns, entwürdigender Geistesabwesenheit — Grauen erregend! Indessen mochte ein scharfer Beobachter, vorzüglich ein Rechtsmann, Spuren tiefster Schmerzen erkennen, welche diese Züge verheert hatten, wie Regentropfen mit der Zeit den schönsten Marmor aushöhlen. Dem Arzte, Schriftsteller oder Richter, mußte sich im Anschauen dieser schauerlich erhabenen Linien ein ganzes Drama erschließen.

Als der Unbekannte den Anwalt gewahrte, durchzuckte es jenen kramphast, er nahm schnell den Hut ab, und erhob sich, den jungen Mann zu grüßen. Das Innere des Hutes mochte wohl sehr beschmutzt und fett seyn, die Perücke blieb daran hängen, ohne daß es der Alte bemerkte, ein furchtbar zerhauener Schädel ward sichtbar; eine tiefe röthliche Narbe, die schräg vom Hinterhaupte bis zum rechten Auge lief. Der gespaltene Schädel war entsetzlich anzusehen. Unwillkürlich erweckte der Anblick dieser Wunde den Gedanken: das war die Bahn, auf welcher der Geist entflo! —

Mein Herr, sprach Derville, wen habe ich die Ehre vor mir zu sehen? Oberst Chabert. — Welcher? — Der bei Eylau blieb, entgegnete der Greis. Der Blick, den Schreiber und Advocat bei diesen Worten mit einander wechselten, hieß so viel als: Ein Wahnsinniger! Mein Herr begann der Oberst, ich wünsche Ihnen allein das Geheimniß meiner Lage zu vertrauen. Herr Derville gab seinem Oberschreiber ein Zeichen; dieser verschwand.

Mein Herr, hub der Anwalt an; ich geiz bei Tage nicht allzusehr mit meiner Zeit; Nachts ist mir aber jede Minute kostbar. Also kurz und bündig, ohne Umschweife zur Sache. Ich werde selbst Erläuterungen verlangen, wo sie mir nöthig scheinen. Reden Sie. Nachdem er seinem Klienten einen Sitz angewiesen hatte, ließ sich der junge Mann am Tische nieder und blätterte in seinen Acten, lieb aber dabei dem Obersten aufmerksames Ohr. Mein Herr, sagte der Verstorbenen, Sie wissen wohl, daß ich bei Eylau ein Cavallerieregiment befehligte? Auf meine Rechnung

kommt ein Antheil an dem glücklichen Erfolge bei Murats entscheidenden Angriffe. Leider ist mein Tod geschichtliche Thatsache, aufgezeichnet in unseren „Schlachten und Eroberungen,“ und daselbst umständlich berichtet. Wir durchbrachen drei russische Reihen, die alsbald von Neuem sich bildend, uns zwangen, sie nach entgegengesetzter Richtung wieder zu zersprengen. Als wir eben, nach Zerstreuung der Russen, zum Kaiser zurückflogen, stieß ich auf einen Haufen feindlicher Reiterei. Ich warf mich auf die Starrköpfe. Zwei russische Offiziere, wahre Riesen, griffen mich zu gleicher Zeit an. Der Eine führte gegen meinen Kopf einen Säbelhieb, der durch alles, sogar durch die schwarze Seidenmütze drang, welche ich trug, und mir die Hirnschale tief spaltete. Murat kam auch noch zu Hilfe: Weg ging es über mich, er und die feinen, fünfzehnhundert Mann — Kleinigkeit! Mein Tod ward dem Kaiser hinterbracht; aus Vorsicht (er mochte mich leiden) wollte er wissen, ob es ganz unmöglich sey, den Mann zu retten, dem er den kräftigen Angriff dankte, er sandte zwei Wundärzte aus, um mich zu suchen, und ins Lazareth zu bringen; sagte ihnen, vielleicht zu nachlässig, denn er hatte Arbeit: geht doch, seht, ob mein armer Chabert nicht zufällig noch lebt! Die Carabiner, die eben erst gefeselt hatten, wie die Pferde zweier Regimente über mich hinbrausten, hielten es sonder Zweifel für überflüssig, mir den Puls zu fühlen, und erklärten, daß ich todt sey. Die Urkunde über mein Verschwinden wurde demnach vermuthlich nach allen Regeln der Militärjustiz abgefaßt. —

Als der junge Advocat sich überzeugte, wie sein Client mit so völliger Klarheit wahrscheinliche, wenn schon seltsame Thatsachen berichtete, ließ der Erstere seine Acten liegen, und sah, den linken Arm auf den Tisch, den Kopf in die Hand gestützt, unverwandt nach dem Obersten hin. Wissen Sie, unterbrach ihn Derville, daß ich Sachwalter des Fräuleins von Lancestre bin, der hinterlassenen Braut des Obersten Chabert? —

Meiner Braut! Ja Herr! Nach hundert vergeblichen Versuchen bei Rechtskundigen, die mich alle für wahnsinnig hielten, entschloß ich mich, Sie aufzusuchen. Von meiner unglücklichen Lage nachher. Lassen Sie mich erst die Thatsachen ordnen; ich kann in den meisten Fällen nur annehmen, wie sich jene aller Wahrscheinlichkeit nach einander reihen

mußten. Gewisse Umstände, die nur der dort oben kennt, veranlassen mich, Manches nur als Vermuthung hinzustellen. So mögen also die Wunden, welche ich erhielt, vielleicht einen Starrkrampf verursacht haben, oder eine Crisis, der Krankheit ähnlich, die man, glaube ich, Catalepsie heißt. Wie wollten sie es sich sonst erklären, daß ich nach Kriegsbrauch meiner Kleider beraubt, und in die Soldaten-grube geworfen wurde, durch Leute, denen das Beerdigen der Todten obliegt? Es sey mir gestattet, hier Nebenumstände zu berühren, die erst nach jenem Ereigniß, das ich wohl meinen Tod nennen muß, zu meiner Kenntniß kamen. Im Jahre 1814 traf ich zu Stuttgart einen alten Quartiermeister meines Regiments. Der gute Mann, der Einzige, der mich wieder erkennen wollte, — ich werde sogleich auf ihn zurückkommen — erklärte mir das Wunder meiner Erhaltung: mein Pferd erhielt eine Kugel in die Seite, im Augenblicke, wo ich selbst sank. Rosß und Reiter überschlugen sich also wie Kartenkönige. Beim rechts oder links Stürzen, ward ich zweifelsohne durch die Leiche meines Pferdes gedeckt, und konnte so weder von Rossen zerstampft, noch von Kugeln getroffen werden, ich kam in einer Lage, in einem Dunstkreise wieder zu mir, wovon ich Ihnen kein Bild zu entwerfen vermöchte, wenn ich auch bis morgen davon erzählte. Berpöset war die Luft, welche ich athmete. Ich wollte mich regen und fand nicht Raum dazu. Nichts sah ich, da ich die Augen öffnete. Das Entbehren der Luft war die drohendste Gefahr, die mich meine Lage in gräßlichem Licht erkennen lehrte: Ich begriff, daß an dem Orte, wo ich mich befand, Luft mangelte, ich also ersticken müsse. Dieser Gedanke nahm mir die Empfindung unaussprechlichen Schmerzes, der mich geweckt hatte. Hestig klang es in meinen Ohren. Ich hörte, oder meinte zu hören — behaupten will ich nichts — tiefes Stöhnen, der Leichenmasse entsteigen, in deren Mitte ich verschüttet lag. Ob schon mir dieser Moment nur dunkel vorschwebt, und meine Erinnerungen recht wirr sind; trotz schwerer Leiden, die meiner harrten, und meine Ideen noch mehr verwickelten, gibt es doch noch Mächte, in denen ich die dumpferstickten Seufzer zu vernehmen glaube. Aber dort war noch Entseflicheres als dieser Jammerschrei: ein Schweigen, das ich nirgend wieder fand, wahre Grabesstille. Durch Emporheben meiner Hän-

de, Umbertappen unter den Leichen, entdeckte ich endlich, eine Lücke zwischen meinem Haupte und dem menschlichen Roderhaußen, der auf mir lastete. Ich konnte also den Raum ausmessen, den mir irgend ein Zufall gegönnt hatte. Der Eile und Sorglosigkeit, mit welcher man uns durcheinanderwarf, danke ich, daß, wie mir scheint, zwei Leichname sich über mir gekreuzt hatten; sie beschriebten auf diese Weise einen Winkel, gleich zwei an einander gelehnten Karten, mit welchen Kinderhand des lustigen Pallastes erste Grundmauern zieht. Flugs umherstößernd — denn zu feiern war da nicht — stieß ich zum Glück auf einen herrenlosen Arm, einen herkulischen: ein derber Knochen, dem ich meine Rettung danke. Ohne diesen unverhofften Beistand wäre ich zu Grunde gegangen. Aber mit gehöriger Wuth durchwühlte ich die Leichenschichten, welche mich von der Erblage trennten, die muthmaßlich über uns geworfen wurde; uns sage ich, als ob da alles gelebt hätte! Daß ich ausdauerete, sehen Sie, mein Herr, denn ich stehe vor Ihnen! Doch weiß ich heute noch nicht, wie es mir glückte, durch die Leichenberge zu dringen, welche sich zwischen mir und dem Leben aufthürmten. Sie werden dagegen einwenden, daß ich ja drei Arme hatte!

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

† Im Elberfelder „Abendblatt“ vom 4. April dieses Jahres ist folgende schnurrige Anzeige zu lesen: Ja, Geld wird gesucht, wer sucht es heut zu Tage nicht! Aber nicht Jeder vermag es zu finden. Ich aber hoffe mit Zuversicht, denn ich brauche es nothwendig, höchst nothwendig sowohl für mich als für die gesammte Menschheit. Ich habe nämlich eine Mühle erfunden, die alles verrichtet, was Menschen verrichten, so daß man nächstens die gesammte Menschheit wird „nach und nach“ entbehren können. Meine Mühle kann Alles. Daß sie Mehl erzeugt, versteht sich von selbst, zu was wäre sie eine Mühle; aber sie bäckt auch Brod, knetet den Teig, formt ihn, schupft ihn in den Ofen und da meine Mühle eine Dampfmühle ist, so bäckt ihre Hitze Semmeln und Stritzen, Brezeln und Zwieback comme il faut. Meine Mühle reibt Farben, Kaffee und was sonst noch zu reiben, auch besitzt sie solche Vorrichtungen, daß sie Kleider ausklopfen, auch Schuhe putzen kann, Holz sägt und Kraut schneidet. Ferner klingelt sie dem Be-

dienten, so daß man in Zukunft gar keinen Bedienten mehr notwendig hat. Meine Mühle pumpt auch Wasser; sie preßt Wein und destillirt Essig. Ich kann dieses Alles beweisen, denn das Modell ist da. Wer nun Lust hat, mit mir mit 3000 Thalern in Compagnie zu treten, es werden auch Engländer angenommen, der bemühe sich zwei Treppen tiefer in Lehwegers Haus, Dachstraße Nr. 79 in den Keller, allwo Plan und Maschinerie zu sehen. Hier schreiben Affler, aus Gießen, Elberfeld, allwo auf portofreie Briefe, Antwort erwartet werden kann. Nachmittags 3 Uhr.

†† Im „Lausiger-Anzeiger“ vom 7. April findet sich folgende Nachricht; „Die unterzeichnete Fabriks-Compagnie sucht einen Portier für ihr Gebäude-Eingangs-Thor. Derselbe muß wenigstens sechs Schuh, und eine natürliche Antipathie gegen Landstreicher, Vagabunden und Bettler haben, auch muß er mit einem großen Hunde versehen seyn. Wenn derselbe recht barsch ist, ist es sehr angenehm. Die Gegend erheischt dieß. Hierauf Reflectirende melden sich bei: Wirbeler, Elster und Blase, Tuchfabrikanten in in Kamen z. Nachschrift. Auswärtigen, die auf dieses Ersuchen Rücksicht nehmen wollen, diene zur gefälligen Beachtung, daß der gesuchte Portier im Lausiger Kreise in Sachsen sonst auf ein gebildetes Publikum zählen könne, denn die Lausitz hat große Männer geboren; Meißner war ein Lausiger aus Bougen, Lessing ein Lausiger aus Kamen z, und Fichte ein Lausiger aus Kammenau; in Lessings Geburtsort wird nun der Portier gesucht. Briefe franco!

†† In einem Wochenblatte wird ein Bedienter gesucht, der den Herrn raß, die Frau friß und die Kinder amüsiren könne.

†† Ein armer deutscher Dorfjude war nach England gekommen, hatte sich dort 30 Guineen erworben und wollte nun süßlich die Reise in die Heimath antreten, als er krank wurde. Nach vierwöchentlichem Krankenlager genas er endlich, aber die dreißig Guineen hatte die Kur verschlungen, mit dem Uebel war der Reichthum verschwunden. Das erste Geschäft des Genesenen war nun, laut dem lieben Gott zu danken, daß dieses Leiden in England über ihn gekommen. Nach dem Grunde dieses sonderbaren Gebetes befragt, antwortete er: „Ei nun, für das Geld hätte ich auf meinem Dorfe wenigstens drei Jahre krank seyn müssen.“

† Am Rhein sehn die Wintersaaten ausnehmend gut, unter den Kleesorten thut sich die Esparsette hervor, das Steinobst, besonders Kirschen und

Zweitschgen, hat seine Blüthe sehr gut überstanden, das Kernobst blüht zum Theil noch und scheint von den letzten Fröhen wenig gelitten zu haben. Die Wiesen haben sich durch den Regen auch erholt und die Weinreben zeigen überall üppiges Wachstum.

† In Wiesbaden und Baden-Baden giebt's auch schon frische Weide. Die lockende Spielwiese ist wieder ausgethan und soll schon großen Zulauf finden, besonders von Studenten.

† Am 11. Mai wurde in Frankfurt am Main das Malter Weizen mit 10 fl. 30 kr., Korn mit 6 fl., Gerste mit 6 fl. 35 kr., Haber mit 3 fl. 16 kr. und Erbsen mit 8 fl. 30 kr. verkauft.

† Den Engländern wirds große Mühe kosten, das himmlische Reich in den Sack zu stecken. Der chinesische Kaiser hat seinen Admiral Kwan belobt, daß er zwei englische Schiffe in die Flucht geschlagen habe und ihn um 6 Rangstufen zu erhöhen versprochen, wenn er die Engländer noch fünfmal aufs Haupt schlage, daß sie das Ausfliehen vergäßen.

N a c h t r a g.

Haiterbach. [Frucht-Verkauf.]
Die Gemeinde hier verkauft am nächsten Montag den 25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr circa 70 Scheffel guten Haber im Aufstreich; allenfallsige Liebhaber werden auf gedachten Tag und Stunde zu diesem Verkauf eingeladen. Den 20. Mai 1840.

Stadtrath,
Stadtschultheiß
Maier.

Haiterbach. [Floßholz-Verkauf.]
Am Montag den 25. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr werden von den Unterzeichneten 40—50 Stück Floßholz verkauft; allenfallsige Kaufs Liebhaber werden hiezu höflich eingeladen. Den 20. Mai 1840.

Obermüller Rapp und
Traubenwirth Maier.

